**Predigt zum 1. Advent, 1.12.19, Peterskirche Heidelberg**

*Universitätsprediger Prof. Dr. Helmut Schwier*

*Lied vor der Predigt (EG 7,1-4):*

*O Heiland, reiß die Himmel auf,  
Herab, herab, vom Himmel lauf,  
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,  
Reiß ab, wo Schloß und Riegel für!*

*O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß,  
Im Tau herab, o Heiland, fließ.  
Ihr Wolken, brecht und regnet aus  
Den König über Jakobs Haus.*

*O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,  
Daß Berg und Tal grün alles werd.  
O Erd, herfür dies Blümlein bring,  
O Heiland, aus der Erden spring.*

*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,  
Darauf sie all ihr Hoffnung stellt?  
O komm, ach komm vom höchsten Saal,  
Komm tröst uns hier im Jammertal.*

Liebe Gemeinde,

Advent ist eine Zeit mit vielen Traditionen und Bräuchen. In der Familie, in der Stadt, in der Kirche.

In Familien werden Adventskränze vorbereitet, manchmal selbst gebunden und geschmückt. Vor allem kleinere Kinder freuen sich auf das Plätzchenbacken bei der Oma – die hat auch mehr Geduld als die vorweihnachtlich schon leicht gestressten Eltern.

Der Weihnachtsmarkt in der Stadt lädt ein zum Bummeln und Verweilen. In diesem Jahr ermahnt uns der trinkfeste Perkeo, der zur Zeit mindestens so hoch steht wie die Kanzel der Heiliggeistkirche, zu vorweihnachtlicher Lebensfreude. Ich bin eigentlich nicht so der Glühweinfan, erinnere mich aber gern an manche fröhlichen und nachdenklichen Gespräche auf dem Heidelberger Weihnachtsmarkt, oft als spontaner Seminarausklang.

In der Kirche beginnt die Zeit der besonders schönen Lieder und Konzerte. Welch ein kultureller Reichtum an Musik aller Zeiten und Stile! Das Weihnachtsoratorium selbstverständlich, aber auch die Advents- und Weihnachtslieder aus den unterschiedlichen Ländern und Kulturen – seien es die kraftvollen anglikanischen Hymnen, seien es die raffinierten Rhythmen lateinamerikanischer Provenienz oder sei es das Lied, mit dem der 1. Advent einfach beginnen muss: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. „Damit fängt für mich Advent an“, schrieb mir jemand vor wenigen Tagen.

In Ps 24 grundgelegt hat das Symbol der geöffneten Tür eine große Reichweite gewonnen. Wenn Gott ankommt, werden die Türen geöffnet, die im Tempel, die der Kirche, die unserer Herzen – ein Raum für Lob und Dank tut sich auf. Und sogar die Adventskalender mit ihren kleinen Türen, die süße Geheimnisse bergen und freigeben, leben von diesem Brauch und fördern ihn. Wer möchte nicht verschlossene Türen öffnen, wenigstens einen Spalt, um Neues zu sehen, Geheimnisse des Lebens, der Wissenschaft, des Glaubens zu entschlüsseln oder zu erahnen?

Friedrich von Spee hat in seinem bekannten Adventslied („O Heiland reiß die Himmel auf“) das Öffnen der Türe, das Entfernen von Schloss und Riegel mit dem geöffneten Himmel verbunden. Er nimmt dazu Jes 45 und andere Stellen dieses Prophetenbuches auf. Dort öffnet Gott für seinen Gesalbten die verschlossenen Tore: „damit vor ihm Türen geöffnet werden und Tore nicht verschlossen bleiben. Ich will vor dir hergehen und das Bergland eben machen, ich will die ehernen Türen zerschlagen und die eisernen Riegel zerbrechen“ (Jes 45,1b.2). Und als Höhepunkt dieser Heilszusage heißt es: *„Träufelt, ihr Himmel, von oben, und die Wolken regnen die Gerechtigkeit! Die Erde tue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit auf. Ich, der Herr, schaffe es“* (Jes 45,8).

Schon der Kirchenvater Hieronymus hat diesen Vers auf den Gesalbten Jesus bezogen und entsprechend übersetzt. So wurde der Vers zum Adventsruf der Kirche und Bestandteil der Liturgie. Johann Philipp Krieger, aus Nürnberg stammender Komponist, eine Generation älter als J. S. Bach war übrigens zu Beginn seiner Karriere Organist an der Peterskirche – bedauerlicherweise nicht hier, sondern an der in Kopenhagen. Krieger hat den adventlichen Bibelvers eindrucksvoll vertont. Doch hören Sie selbst!

*[Krieger, Satz 1: „Träufelt ihr Himmel...“]*

Welch herrliche Musik! Das Träufeln aus dem Himmel, von oben herab, ist genauso eindrucksvoll zu hören wie das Tiefe, das auf der Erde passiert. Sie tut sich auf, öffnet sich hörbar und bringt Heil und Gerechtigkeit. Diese wachsen nicht automatisch hervor, sondern verdanken sich Gottes Handeln. „Ich, der Herr, schaffe es“, heißt es bekräftigend und zuversichtlich am Ende. Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden, erschafft Neues. Auf dieses Neue warten wir, das ersehnen wir, daran erinnern wir im Advent: an Gottes Kommen zur Neuschöpfung.

Gern würde ich jetzt weiter von dieser Musik und dieser Erwartung schwärmen und sie Ihnen ans Herz legen. Doch der Blick in den biblischen Text und Kontext von Jesaja und der Blick auf unsere Gegenwart erfordern nun eine kritische Rede.

Welche Botschaften hat der biblische Abschnitt aus Jes 45? Die Rede ist dort von einem besonderen Gesalbten, einem ungewöhnlichen Messias. Gott hat dazu einen Menschen ausgewählt, den er mit vielen Erfolgen belohnt – so die Prophetie. Dieser Mensch ist kein geringerer als der Perserkönig Kyros. Er wird im ersten Vers mit Namen genannt. Kyros ist im 6. Jh. siegreich wie kein anderer. Drei Großreiche besiegt er, darunter Babylon. Kein Wunder, dass die Kinder Israels im Babylonischen Exil von ihm viel erwarteten. Aber die Prophetie bleibt nicht stehen bei der alten Einsicht: Der Feind meines Feindes ist mein Freund. Die Prophetie hat vielmehr eine kritische wie eine euphorische Fortsetzung.

Die kritische Fortsetzung ist eine Zumutung für Israel. Denn hier wird der Nichtisraelit von Gott erwählt und als König eingesetzt. Kyros ist der neue David. Das hat sicher viele Fromme provoziert. Die Prophetie ist kritisch nach innen, fordert zum Umdenken auf: Alte Glaubens- und Denkgewohnheiten sollen verändert werden.

Die Prophetie ist euphorisch nach außen. Kyros, der König, der den Gott Israels nicht kennt, wird mit einem Sieg nach dem anderen beschenkt. Die anfangs erwähnten offenen Tore und Türen sind eben nicht die Adventstüren, sondern die Tore der belagerten und besiegten Städte. Gott hat sie geöffnet – so der Prophet – damit Kyros siegt und: damit die ganze Welt erkennt, dass es nur einen Gott und Schöpfer gibt: den Gott Israels.

Das alles ist – noch freundlich geurteilt – eine äußerst riskante und eigenwillige Geschichtstheologie. Riskant, weil sich nach großer Euphorie irgendwann doch der Alltag einstellt und die großen Hoffnungen und rosaroten Farben verblassen. Ja, Kyros hat für Israel das Exil beendet. Aber er hat dann nicht JHWH, sondern Marduk gefördert. Und auch der dann mögliche und einsetzende Tempelneubau in Jerusalem führte nicht zur universal sichtbaren Erneuerung Israels und des Glaubens an den einen Gott.

Mit der späteren rabbinischen Diskussion dieses Bibelabschnitts möchte ich festhalten, dass kein weltlicher Herrscher der Messias ist. Wer damals wie heute Machthaber mit religiösen Weihen umgibt, hat Gott nicht an seiner Seite – auch nicht der Prophet aus dem Jesajabuch.

Und der kritische Blick auf unsere Gegenwart? Fast bündelten sich allein am letzten Freitag die großen Fragen und Probleme unserer Zeit an einem Tag: Fridays for Future, Black Friday und der terroristische Mord und Mordversuch auf der London Bridge.

Die Klimaentwicklung ist dramatisch. In der Zeitschrift „Nature“ veröffentlichten führende Forscher vor wenigen Tagen einen Artikel und wiesen auf die drängende Gefahr, dass die sog. Umkippunkte, an denen irreversible Entwicklungen und Kettenreaktionen eintreten, deutlich näher rücken und schneller als bisher erwartet. Was tun? Den Klimanotstand wie das Europaparlament nur symbolpolitisch auszurufen, ist doch etwas wohlfeil. Dann doch besser demonstrieren und wie hier in der vergangenen Klima-Aktionswoche mit wissenschaftlichen Informationen sekundiert einen realistischen Blick gewinnen und konkrete Pläne und Punkte formulieren!

Der Black Friday steht für die globalisierte Kommerzialisierung nahezu aller Lebensbereiche. Ich weiß nicht, wie es Ihnen erging. Ich habe noch nie so viele Black-Friday-Schnäppchen-Mails erhalten wie in diesem Jahr. 25%, 50%, 70% Rabatt – zum Beispiel auch auf digitale Bibelprogramme. Klar, die Humorvollen haben schnell gekontert: 100% spart, wer gar nichts kauft. Aber natürlich stecken wir alle mitten drin (als Privatpersonen, als Kirche, als Gesellschaft), und nicht alle Kommerzialisierungen lassen sich so leicht entlarven.

Und die brutalen Anschläge bleiben auch in diesem Jahr Realität – mit der durchaus intendierten Folge, gesellschaftliche Vielfalt, offene Grenzen und Freiheit als Gefahr erscheinen zu lassen.

Vernünftig betrachtet zeigen auch diese Bereiche kein eindeutiges Katastrophenszenario, dem man einfach ausgeliefert wäre. Am Freitag wird eben auch demonstriert und für die Zukunft gehandelt. Und brutale Anschläge bewegen Menschen auch zu mutiger Hilfe.

Ist dies ein Anknüpfungspunkt für Geschichtstheologie? Ich denke nicht. Mit Religion oder einem projizierten Gottesbild kann man alles und nichts rechtfertigen. Das sehen wir nicht nur an der Prophetie in Jes 45, sondern noch entlarvender an der Geschichte des Christentums. Wer Gott instrumentalisiert – und sei es für die beste Sache, also für die überzeugendste Religion und Ethik – hat ihn schon verloren. Wer „Gott will es“ ruft, spricht über sich selbst das Urteil, weil er Gottes Namen missbraucht.

In Fragen der Ethik wird und muss es immer Auseinandersetzungen geben: über Verantwortung und Gesinnung, über Folgenabschätzung und Begründungen ethischer Urteilsfindung, über konkrete Handlungsziele und -schritte. Christliche Ethik zeigt sich hier nicht zuletzt in der Art und Weise dieser Auseinandersetzung. Der evangelische Militärbischof Sigurd Rink und der Wiener Ethikprofessor Ulrich Körtner haben dies in der letzten Ausgabe der ZEIT über die Frage der Beteiligung der EKD am Flüchtlings-Rettungsschiff eindrücklich vorgeführt. Bei der Lektüre dieses Streitgesprächs habe ich mich übrigens schnell dabei ertappt, wie ich demjenigen zustimme, dessen Position ich schon vorher richtig fand. Aber mit solchem Ertappen und Sich-selbst-auf-die-Schliche-kommen endet nicht die ethische Debatte, sondern da beginnt sie erst. Ich werde aufmerksam auf die Argumente der anderen Seite, prüfe sie, lasse mich infrage stellen, suche eine vernünftige Begründung ethischer Urteile.

Weder in der ZEIT noch von der Kanzel herab gibt es die Ansage, was ethisch richtig und was falsch ist. Da sind Sie alle als Bürger und Christenmenschen selbst frei und verantwortlich zu prüfen, zu urteilen und zu handeln.

Was bieten dann die Predigt und am heutigen Sonntag die Musik? Sie bringen den Richtungssinn von Gottes Herrschaft in Erinnerung: Heil und Gerechtigkeit.

Mit Israel glaube ich, dass Heil und Gerechtigkeit keine fernen und abstrakten Begriffe sind, sondern um Gottes und der Menschen willen auf der Erde hier und heute Platz finden sollen.

Als Christ glaube ich, dass Heil und Gerechtigkeit in Jesus Christus, seinen Worten, Taten und seinem Geschick am Freitag und Sonntag für uns anschaulich werden. Jesus ist der Davidssohn, dem wir Hosianna rufen: dem Kind in der Krippe und dem Herrscher auf dem Esel. Und er ist Gottes Lamm, das sich hingibt und die Sünde wegträgt. Und er ist unser Bruder geworden, damit wir in allen Menschen Gottes Kinder sehen.

Auch Johann Philipp Krieger hat sein Geistliches Konzert mit dem Ausblick auf Christus beschlossen. An die Bibelworte aus Jes 45 fügte er den Choralvers an, der unsere Sehnsucht und unser Verlangen nach dem Weihnachtsgeheimnis offenhält:

*Krieger, Satz 2, „Ermuntre dich, mein schwacher Geist…“:*

*Ermuntre dich, mein schwacher Geist,  
und trage groß Verlangen,  
ein kleines Kind, das Vater heißt,  
mit Freuden zu empfangen.  
Dies ist die Nacht, darin es kam  
und menschlich Wesen an sich nahm,  
dadurch die Welt mit Treuen  
als seine Braut zu freien.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft und tiefer reicht als unser Leben, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Ihn, den Kommenden, heißen wir willkommen und vermehren sein Lob in Zeit und Ewigkeit.

*Lied nach der Predigt (EG 33,2+3):*

*Willkommen, süßer Bräutigam,  
du König aller Ehren,  
willkommen, Jesus, Gottes Lamm,  
ich will dein Lob vermehren,  
ich will dir all mein Leben lang  
von Herzen sagen Preis und Dank,  
dass du, da wir verloren,  
für uns bist Mensch geboren.*

*Lob, Preis und Dank, Herr Jesus Christ,  
sei dir von mir gesungen,  
dass du mein Bruder worden bist  
und hast die Welt bezwungen;  
hilf, dass ich deine Gütigkeit  
stets preis in dieser Gnadenzeit  
und mög hernach dort oben  
in Ewigkeit dich loben.*